

Wortstamm wie „Wert“. Würde ist der Wert, die Wertschätzung, die einem Menschen erwiesen wird. Die Wertschätzung vieler Männer für sich selbst ist verloren gegangen oder zumindest unsicher geworden. Denn Würde ist keine Eigenschaft, die einfach vorhanden ist, ist kein gegebenes Attribut, sondern ein Verb. Würde entsteht, wenn Menschen andere würdigen und wenn sie von anderen gewürdigt werden. Würde ist konkretes Würdigen oder nichts.

Das gilt für Männer wie für Frauen und andere Geschlechtsidentitäten. Im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland steht: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Das ist keine Zustandsbeschreibung, sondern, wie in den folgenden Paragraphen ausgeführt wird, ein Programm und ein Bekenntnis „zu den unverletzlichen und unveräußerlichen

Menschenrechten“. Dieses Bekenntnis im Grundgesetz der Bundesrepublik und in den Verfassungen vieler anderer Staaten und der UN-Menschenrechtscharta entstand vor dem Hintergrund der grauenvollen systematischen Menschenrechtsverletzungen des Nationalsozialismus. Begründet wurden Menschenrechte und die Forderung, dass die Würde jedes Menschen als unantastbar anerkannt werden muss, in den bürgerlichen Revolutionen. Vorher war der Wert eines Menschen davon abhängig, wie viel Land oder Geld er besaß, welcher Religion er angehörte, ob er adelig war oder nicht usw. Nun hieß es, dass jeder Mensch ein Recht auf die Menschenrechte hat, einfach, weil er ein Mensch ist. Dass dagegen immer noch und häufig verstoßen wird, steht außer Frage. Insbesondere die Forderung

nach Anerkennung der Menschenrechte für Frauen und Kinder, für Menschen mit Behinderung, für ethnische, religiöse und kulturelle Minderheiten, für die vielfältiger werdenden Minderheiten der sexuellen Orientierung etc. wird erst später laut.

Der programmatische Grundsatz, dass jeder Mensch ein Recht auf Würdigung hat, weil er ein Mensch ist, ist und bleibt revolutionär. Für ihn einzutreten, ist Grundlage dieses Buches. Insofern ist die Forderung nach Männerwürde keine wie auch immer geartete Reaktion auf die Frauenbewegung. Frauen werden seit Jahrhunderten – mehr oder weniger gewaltsam, mehr oder weniger perfide – unterdrückt und benachteiligt. Dass sie nicht müde werden, für ihre Rechte zu kämpfen, ist ermutigend für alle Menschen und alle genannten Minderheiten.

Der Kampf um Leben und Würde unter der Parole „Black Lives Matter“, der sich im Sommer 2020 in den USA und anderen Ländern ausbreitet, ist sinnvoll, ja großartig. Er darf nicht verwässert und negiert werden, indem „All Lives Matter“ dagegenggehalten wird, wie es einige Rassisten in den USA versuchen. Selbstverständlich zählen alle Menschenleben, selbstverständlich zählt die Würde aller Menschen. Wer aber über Jahrzehnte und Jahrhunderte besonders unterdrückt wurde, hat das Recht, in besonderer Weise darauf aufmerksam zu machen.

Für die Männerwürde einzutreten, ist keine Reaktion auf die Bestrebungen, für die Würde der Frauen, für ihre Würde zu kämpfen, sondern entspringt dem Leid von entwürdigten Männern. Dieses Leid existiert. Nicht bei allen

Männern, aber bei vielen. Es verdient Respekt und Beachtung.

Ich bin in meiner therapeutischen Arbeit und meiner Seminartätigkeit zahlreichen Männern begegnet, die um ihre Würde ringen. Die Verunsicherung ihrer Würde entspringt oft Erfahrungen, die sie mit Entwürdigung gemacht haben. Wenn Sie sich damit beschäftigen, Ihren Weg der Würde gehen zu können, werden Sie wahrscheinlich auch den Erfahrungen der Entwürdigung begegnen. Meine Erfahrungen zeigen, dass es notwendig ist, sich den Erfahrungen der Entwürdigungen zu stellen, um den Weg der Würde zu gehen.

Ich werde in diesem Buch Männer mit ihren Erfahrungen der Entwürdigung vorstellen und beschreiben, welche Schritte sie auf ihrem Weg der Würde und der Würdigung gegangen sind,